

Die Baukunst in der Romandie führte in den vergangenen Jahren ein Schattendasein. Doch nun zeigt eine Ausstellung im Architekturforum, dass sich auch in der frankophonen Schweiz einiges bewegt.

Scheuenerartige Wohnbauten, bunte Schulhäuser, schwebende Bibliotheken und tanzende Brücken prägen neuerdings die Architekturlandschaft der Romandie. Obwohl die lange Zeit als uninspiriert verschriene Westschweizer Baukunst zu einem neuen Ausdruckswillen gefunden hat, wurde der Wandel in der Deutschschweiz bisher kaum zur Kenntnis genommen. Das erstaunt nicht, denn selbst in der vor gut fünf Jahren von Pro Helvetia in Paris veranstalteten Ausstellung zur «Architecture contemporaine en Suisse» glänzten die welschen Architekten – Devanthery & Lamunière aus Genf ausgenommen – durch Abwesenheit, vielleicht weil das lateinische Stilempfinden unserer Compatriotes und ihr Hang zur geschliffenen Eleganz nicht so richtig in die lange Zeit von spröden Kisten geprägte Architekturwelt des restlichen Helvetiens passen wollten.

Um diesem Missstand abzuhelfen, vor allem aber um die eigene Architektur noch mehr zu fördern, wurde 2006 erstmals eine «Distinction romande d'Architecture» («DRA») durchgeführt. Im Rahmen dieser Architekturauszeichnung wurden 280 Werke aus den letzten fünf Jahren von einer Jury kritisch gewertet. 30 Bauten erreichten die Endrunde und fanden damit Einlass in das schön illustrierte «DRA»-Heft. Einige wichtige Büros sucht man in dieser Blütenlese allerdings vergeblich – allen voran Bakker & Blanc aus Freiburg und Lausanne. Dies wohl deshalb, weil Alexandre Blanc Mitglied der Jury war. Solche Strenge wäre nicht nötig gewesen, zumal nun ohne das scheuenerartige Wohn- und Atelierhaus in Chénens oder das Vitromusee in Romont von Bakker & Blanc wichtige Aspekte der neuen Architektur in der Romandie fehlen. – Die rigorose Auswahl der Jury der «Distinction romande»



Farbenfroher Blickfang – die Ecole de la Maladière von Andrea Bossi in Neuenburg, 2003–2006.

YVES ANDRE

zeigt nun aber ganz praktische Vorzüge. Denn die dreissig Arbeiten passen exakt in das vom Platz her beengte Architekturforum Zürich, in welchem nun die neueste Architektur der Romandie mittels Wort, Bild und Plänen ihre Muskeln spielen lassen darf. Bei den Exponaten handelt es sich um die auf Plakatformat vergrösserten Seiten des «DRA»-Heftes. Diese unpräzise Präsentation ist sinnvoll, denn sie vermittelt einen schnellen Überblick und lässt die Qualitäten der welschen Baukunst deutlich in Erscheinung treten. Die hält nicht viel von modischen Spielereien, auch wenn sich in einigen Werken – der schwimmenden Mont-Blanc-Passage von BMV Architects in Genf oder der neokubistischen Holzsulptur der Villa von Geninassa Delefortrie in Chabrey – internationale Trends spiegeln.

Insgesamt acht der ausgestellten Arbeiten wurden mit einer Distinction geehrt, doch hätte man ebenso gut andere Bauten küren können. Wichtig war der Jury vermutlich eine gewisse Ausgeglichenheit. So wurden möglichst alle Kantone (mit Ausnahme des Juras), aber auch ver-

schiedene Bautypen berücksichtigt: von der Wohnsiedlung über das Schulhaus und den Kuhstall bis zur Transformation eines Altbaus und zum Brückenbau. Andererseits sollten wohl auch bekannte Namen wie Andrea Bossi oder Brauten & Wälchli höchstens eine Auszeichnung erhalten. Dafür kam mit dem Schulhaus in La Tour-de-Trême von SAB Architekten sogar ein junges Basler Büro zum Zug. Zur Vertiefung lädt im Architekturforum ein Regal mit Schachteln ein, in denen sich beispielsweise Bilddokumentationen zur gelungenen Umgestaltung eines Steinhauses in Chamoson durch Laurent Savioz aus Sitten und zur Verwandlung eines Chalets in Iogne in eine luxuriöse Ferienvilla durch Bonnard & Woeffrey aus Monthey finden. Kurz: Die kleine Ausstellung bietet eine vergnügliche Einführung in die gegenwärtige Architekturszene der Romandie.

Roman Hollenstein

Zürich, Architekturforum (Neumarkt 15), bis 2. Mai. Das illustrierte Begleitheft «Distinction romande d'Architecture 2006» ist im Architekturforum gratis erhältlich.